Ein Jahr eRezept in Deutschland – ein Zwischenfazit

Publikation von Sandoz in Deutschland und Flying Health

eRezept als wichtiger Meilenstein für die Digitalisierung des Gesundheitswesens

Seit der Einführung hat das eRezept den Alltag im deutschen Gesundheitswesen grundlegend verändert und wird von allen beteiligten Akteuren, PatientInnen, BehandlerInnen, ApothekerInnen und Kostenträgern, mit mehr als 400 Mio. eingelösten Rezepten mittlerweile gut angenommen. Aspekte wie Therapiesicherheit und Adhärenz werden verbessert und ein digitales Medikationsmanagement etabliert, indem bspw. automatische und qualitativ bessere Abgleiche von Medikamentenverordnungen möglich werden und sich das PatientInnen-Aufkommen in den Praxen reduziert. Gleichzeitig fördert das eRezept das Verantwortungsgefühl der PatientInnen, die zunehmend aktiver ihre Gesundheitsversorgung mitgestalten und höhere Erwartungen an die Effizienz und Effektivität der Versorgungsstrukturen stellen. Somit markiert das eRezept einen entscheidenden Schritt in Richtung einer funktionalen und akzeptanzbasierten Digitalisierung der Versorgungs- und PatientInnenpfade.

Technische Anpassungen sind weiterhin notwendig

Die Anpassungsfähigkeit des Systems ist ein wichtiger Erfahrungswert für die Einführung weiterer digitaler Anwendungen im deutschen Gesundheitssystem. Technische Schwierigkeiten zu Beginn der eRezept Einführung konnten sukzessive gelöst werden. Auf Basis der praktischen Erfahrungswerte konnten die Prozesse verbessert werden. Die Einführung der CardLink-Funktion, welche einen vollständigen digitalen Einlöseweg ermöglicht, stellt beispielsweise eine Verbesserung der NutzerInnenfreundlichkeit dar. Insbesondere mit Blick auf die Abrechnung zwischen Apotheken und Krankenkassen sowie pharmazeutischen Unternehmen, die Interoperabilität der vorhandenen Softwaresysteme oder die regulatorischen Abrechnungsvorgaben für ÄrztInnen (quartalsweises Einlesen der elektronischen Gesundheitskarte zur Abrechnung der Quartalspauschale) sind jedoch weiterhin technische und organisatorische Anpassungen notwendig.

Ausweitung auf weitere NutzerInnenkreise schnellstmöglich umsetzen

Bisher sind noch nicht alle Therapiebereiche (z.B. Digitale Gesundheitsanwendungen) bzw. Rezeptarten (z.B. Betäubungsmittel- oder Hilfsmittelrezepte) für das eRezept freigegeben. Eine sektoren- und kassenartübergreifende Nutzung des eRezeptes unter Einbeziehung insbesondere der klinikambulanten Versorgung und auch der privaten Krankenkassen ist essenziell, um unnötige Brüche im digitalen PatientInnenpfad zu vermeiden und die Akzeptanz

weiter zu steigern. Die entsprechenden Akteure und Strukturen sollten daher zeitnah Zugang zum eRezept erhalten.

Die digitale Identität als Zukunftsvision

Die aktuellen niederschwelligen Einlösewege des eRezeptes über die gesteckte eGK oder das digitale CardLink-Verfahren haben die Akzeptanz und Nutzung des eRezeptes deutlich befördert. Es ist aber davon auszugehen, dass diese Optionen nur mittel-bis langfristig als Brückentechnologie fungieren werden. Das Ziel sollte die Einlösung per digitaler Identität und eine TI 2.0 über mobile Anwendungen und TI-Gateway-Lösungen sein, die ohne Hardware- oder Kartennutzung auskommt.

Die flächendeckende Einführung der elektronischen Patientenakte (ePA) und deren Verknüpfung mit dem eRezept werden dabei helfen, bestehende Sektorengrenzen zwischen ambulantem, stationärem und häuslichem Bereich zu überwinden. Dies könnte beispielsweise in der Heimversorgung durch eine direkte Weiterleitung von eRezepten zwischen ÄrztInnen und heimversorgenden Apotheken oder auch bei der Verknüpfung digitaler Anwendungen (z.B. Bereitstellung eines Medikationsplans mit eRezept-Informationen in der ePA) zu relevanten Verbesserungen in der Versorgung führen. Des Weiteren kann der Ausbau des telemedizinischen Angebots die Versorgung stützen und dem Fachkräftemangel entgegenwirken.

Gesetzliche Vorgaben und kreative Lösungen als Erfolgsfaktor

Damit die Digitalisierung des Gesundheitssystems nachhaltig und effektiv gelingt, ist eine ausgewogene Strategie erforderlich. So sollten allgemeinverbindliche staatliche Vorgaben, wie sie etwa von der Digitalagentur formuliert werden können, genügend Raum für Innovationen bereithalten, damit sich die besten technischen Lösungen im freien Wettbewerb der Marktteilnehmer entwickeln können.

Für die Integration bzw. Co-Existenz bestehender Softwaresysteme bedarf es zudem weiterer Fortschritte hinsichtlich System-Konnektivität und Interoperabilität. Aktuell scheitert der Datenaustausch zwischen technischen Systemen nach wie vor oft an fehlenden einheitlichen (Daten-) Standards und begrenzter Fähigkeit der IT-Systeme, miteinander zu kommunizieren. Werden diese Aspekte weiter adressiert, hat das eRezept in Kombination mit weiteren digitalen Anwendungen das Potential, seine Position als zentraler Bestandteil eines modernen, digitalen Gesundheitswesens in Deutschland zu verstetigen.

AnsprechpartnerInnen:

Dr. Christopher Kirsch, Julia Bauer, Johanna Zapf und Karen Piontek